

Mohr und Winter an August Wilhelm Schlegel.

Hochwohlgebohrner

Hochzuverehrender Herr!

Sie wollen uns vergeben daß wir Ihren schätzbaren Brief v[om] 13. v. Mts. nicht wieder auf der Stelle beantwortet haben, im augenblicklichen Uebermaas von Geschäften konnte es nicht geschehen ohne Beiseitsetzung reiflicher Ueberlegung.

Zuvörderst müssen wir Ihnen nun nach unsrer besten Ueberzeugung auf Ihre weitere gütige Anfrage wegen des Werks der Frau von Staël erwiedern: daß es einem deutschen Verleger völlig unmöglich ist, mit Sicherheit auch darauf einzugehen. Die Gründe warum? werden Sie uns anzuführen erlassen und uns lieber erlauben folgenden Vorschlag zu thun.

Es ist wohl Frau von Staël daran gelegen, daß eine solide Ausgabe Ihres Werks auch in Deutschland erscheine. — Wir wollen eine solche veranstalten und zwar auf Kosten der Frau Verfasserin und nur den Debit davon übernehmen gegen übliche Vergütung und Berechnung nach Verlauf der Leipziger Ostermesse 1818 — in sofern das Ganze im nächsten Jahre bis etwa zu Michaelis erscheint. Die Auslagen für Druck u[nd] Papier würden wir allenfalls auf uns nehmen und seiner Zeit berechnen, für unsre Bemühung u[nd] Nachlaß des im deutschen Buchhandel üblichen Rabats an andre Buchhandlungen würden wir uns die Hälfte am festgesetzten Ladenpreis bedingen. Dabei dürften wir denn für eine deutsche Uebersetzung sorgen und dieselbe auf unsre Kosten verlegen.

Dieser Vorschlag hat freilich den Schein von einseitigem Vorthail, allein in der Ueberzeugung daß sich kein Verleger in Deutschland zu einer Ausgabe auf seine Gefahr und Kosten, die besondre Honorarbestimmung eingeschlossen, bereit finden wird — scheint es uns das einzige Mittel was der Frau Verfasserin einigen Ersatz für eine Ausgabe in Deutsch[land] verschaffen würde, denn außerdem wird es nicht an Speculanten fehlen, die auf wohlfeilerem Wege sowohl französ[ische] Original als Uebersetzung in Deutsch[land] liefern und sich allein auf diese Weise allen Vorthail aneignen, wenn auch durch fehlerhafte und unwürdige Ausgaben, was die Frau Verfasserin gewiß schmerzen würde. —

Wir stellen nun diesen Vorschlag Ew. Hochwohlgebohren Ermessen anheim und gehen zu weiterer Beantwortung Ihres Briefes